

# Die Lieblingstools der CHIP-Redaktion

Kaum ein Anwender wird mit so viel Software bombardiert wie ein CHIP-Redakteur. Damit CHIP-Leser wirklich die besten Utilities für ihren PC finden, erklären acht CHIP-Mitarbeiter, warum sie mit welchem Programm arbeiten.

**W**o sind sie denn, die guten Programme, die fast alles können? Traut man der Werbung im Fernsehen oder in den Tageszeitungen, dann ist jede Software einsame Spitze. Kein Wunder: Bei dem gewaltigen Softwareangebot, das heute erhältlich ist, kann einer leicht das Blaue vom Himmel herunter fabulieren. Schließlich blickt kaum noch ein Anwender durch. Und deshalb passiert es nur allzuoft, daß so ein buntbemaltes Softwarepaket mit einem reißerischen Text auf der Verpackung zum überstürzten Kauf verleitet. Den Fehlkauf bemerkt man dann viel zu spät. Da das teure Softwarepaket bereits geöffnet ist, kann man es nicht einmal mehr umtauschen.

Bevor Sie neue Software erwerben, sollten Sie dem Grundsatz folgen: Erst testen, dann kaufen. Doch wer hat heute noch eine Chance, in einem Computerladen sorgfältig Software auszuprobieren? Gewöhnlich schiebt der Verkäufer die Schachtel über den Ladentisch und dann muß auch schon die Kasse klingeln. Von Beratung ist meist keine Spur.

Kein Test ist so gut wie die Erfahrung, die aktive Anwender mit ihrer Software gesammelt haben. Deshalb sollen hier acht Mitarbeiter der CHIP-Redaktion ihre

Lieblingsprogramme vorstellen und begründen, warum sie das eine oder andere Utility bevorzugt einsetzen. Schließlich kennen sie ja die Stärken und Schwächen ihrer Programme am besten.

Aber auch Mitarbeiter der CHIP-Redaktion haben die Qual der Wahl: Monat für Monat häufen sich die Softwarepakete in der Redaktion. Entweder möchten die Softwarehersteller ihre neuesten Produkte in CHIP getestet sehen, oder CHIP-Redakteure stoßen bei der täglichen Recherche auf interessante Software. Dann will die berühmte Nadel im Heuhaufen gefunden werden: Denn aus dem unüberschaubaren Software-Angebot nützliche Programme auszufiltern und zu testen, das fällt selbst einem CHIP-Redakteur nicht immer leicht.

Manchmal ist der Testbericht längst geschrieben, trotzdem bleibt das eine oder andere Programm noch nach Jahren auf der Festplatte. Man hat sich an das Tool gewöhnt und mag es nicht mehr missen. Irgendwann steht es dann fest: Das Programm ist ein Dauerbrenner und hat sich zum Lieblingstool eines Redakteurs oder einer Sekretärin gemausert.

Wie Sie feststellen werden, sind es nicht immer die kostspieligen Produkte, die in der CHIP-Redaktion auf längerwährendes Wohlgefallen gestoßen sind. Denn gute Software muß nicht unbedingt teuer sein. Viele Programme liegen auf der Straße, vielmehr auf der Datenauto-bahn, wo man sie fast zum Nulltarif herunterladen kann. Doch jetzt zu den Lieblingstools der CHIP-Mitarbeiter.

Fotos: F. K. Hummel

**B**ettina Winkler, Assistenz der Verlagsleitung, verfertigt mit *Powerpoint 7.0* Präsentationen und Slideshows für die Geschäftsleitung. Vor einem halben Jahr ist sie von *Powerpoint 4.0* auf die Version 7.0 umgestiegen, und zwar aus folgendem Grund: Die neue Version hat gegenüber der alten die „Pack and go“-Funktion, womit sich die immense Datenflut einer Präsentation elegant komprimieren läßt. Meist paßt sie so auf eine einzige Floppy. Ist man viel unterwegs, dann läßt sich eine Diskette einfacher transportieren als ein tragbarer PC. Tabellen und Grafiken erstellt Bettina Winkler mit *Excel 7.0*, so zum Beispiel Verkaufskurven, Umsatzentwicklung, Marktentwicklung und ähnliches. Aus den *Excel*-Tabellen erzeugt sie dann beispielsweise Torten- oder Balkendiagramme, die trockene Zahlen anschaulich darstellen. Mit *Powerpoint* werden diese Grafiken dann in die Präsentationen

### Bettina Winkler hat Powerpoint ins Herz geschlossen

eingefügt. Das hört sich alles kompliziert an, ist aber in der Praxis einfach und schnell erledigt. Und eins ist sicher: Eine Präsentationsgrafik samt Firmenlogo und einem ansprechenden Hintergrund macht sich besser als eine schmucklose Folie auf einem Overheadprojektor.

Von der Software ist die Sekretärin sehr angetan: „Mit *Powerpoint* kann ich schnell Präsentationen mit standardisierten Layouts und Firmenlogos erstellen. Nach meiner Erfahrung haben so alle Referenten während der Präsentation einen einheitlichen Auftritt. Das fördert die Corporate Identity enorm.“

Auch eine animierte Präsentation kommt beim Publikum gut an, wenn zum Beispiel ein sogenannter Beamer die auf der Festplatte gespeicherte Folienfolge per PC steuert und sofort an die Wand projiziert.

#### Auf einen Blick: **Powerpoint 7.0**

Programm zum Komponieren ansprechender Präsentationen. Zahlreiche im Programm integrierte Assistenten helfen stets weiter. Nach kurzer Einarbeitung kann man sofort loslegen.

**Internet:** [www.microsoft.de/tservice/win\\_prod/OFFICE/index.htm](http://www.microsoft.de/tservice/win_prod/OFFICE/index.htm)

**Hersteller/Anbieter:** Microsoft Direkt, Tel. (0180) 5 25 11 99, oder Fachhandel

**Preis:** Vollversion zirka 850 Mark, Update zirka 300 Mark

### Andreas Filip ist mit Paintshop Pro verheiratet

**A**ndreas Filip, Sysop der *CHIP*-Foren bei *CompuServe* und *AOL*, ist seit fünf Jahren dem Sharewareprogramm *Paintshop Pro* treu. Mit ihm entwickelt er das grafische Erscheinungsbild der Logos, Icons und sonstiger Gimmicks in den von ihm betreuten Webseiten.

Warum Kollege Filip so auf *Paintshop Pro* schwört, hat einen guten Grund: Kaum ein anderes Bildbearbeitungsprogramm ist so leicht zu bedienen, ganz zu schweigen von den vielen Import- und Exportfiltern. Hinzu kommt noch, daß *Paintshop Pro* sehr schnell arbeitet und in Windeseile nach dem Programmaufruf im Arbeitsspeicher geladen ist. Viele professionelle Bildbearbeitungsprogramme können sich da eine Scheibe abschneiden. Filip hält *Paintshop Pro* für das beste Bildbearbeitungsprogramm, das man vom Web herunterladen kann.

Auch für die tägliche Arbeit in der *CHIP*-Redaktion möchte der Redakteur *Paintshop Pro* nicht missen: Alle Screenshots in seinen Artikeln fertigt er mit diesem Utility an. Als besonderen Vorteil hebt er hervor: „Es können nicht nur gesamte Bildschirme, sondern auch Bildausschnitte oder aktive Fenster gecaptured werden. Beim Speichern der Bilder läßt sich der Kompressionslevel auf Wunsch einstellen.“

*Paintshop Pro* enthält in der neuen Versionen 3.0 sehr gute Werkzeuge für die Bildbearbeitung, zum Beispiel Pinsel, Spraydosen, Füllwerkzeuge, Radierer und Tools, um Farben komfortabel auszutauschen. Für ein Sharewareprogramm sind die Fähigkeiten beachtlich. Mit dem integrierten Browser können Bilder als Thumbnails (Minibilder im Briefmarkenformat) mal schnell angesehen werden. So behält man stets den Überblick über alle Bilder auf der Festplatte.

#### Auf einen Blick: **Paintshop Pro**

Leistungsfähiges Sharewareprogramm für Bildbearbeitung und Screenshots. Enthält fast alle Export- und Importfilter. Das Programm arbeitet sehr schnell.

**Internet:** Kann aus den *CHIP*-Foren in *AOL* (Kennwort *CHIP*) oder *CompuServe* (*Go CHIP*) heruntergeladen werden.

**Hersteller/Anbieter:** JASC Inc., Verlag Gisela Lakies, 29479 Jameln

**Preis:** Registriergebühr der deutschen Version zirka 160 Mark



## Tilman Börner hat eine Schwäche für Delphi

**T**ilman Börner, CHIP-Redakteur und hartgesottener Softwaretester mit Schwerpunkt Datenbanken, hat eine Schwäche für *Delphi*. Mit diesem Programm konstruiert er Anwendungen für Windows 95 und Windows NT – und das alles in einer 32-Bit-Programmierungsumgebung.

Börners Vorliebe für *Delphi* ist verständlich: Mit diesem Tool bastelt er in kurzer Zeit kleine und große Hilfsprogramme zusammen, hat jedoch – dank des integrierten Assemblers – auch die Möglichkeit, superschnelle Routinen in Maschinsprache zu schreiben. Die Oberfläche eines Programms baut der Redakteur aus einzelnen Elementen wie Listboxen und Schaltflächen visuell zusammen. Die Programmiersprache, die *Delphi* verwendet, ist ein weiterentwickeltes Pascal – natürlich objektorientiert. Der in *Delphi* integrierte Compiler

erzeugt nativen Code, also keinen zeitraubenden P-Code. Deshalb laufen die mit *Delphi* kompilierten Anwendungen schneller als etwa solche, die mit Visual Basic erzeugt wurden.

Da Börner gerne den PC für sich arbeiten läßt, hat er mit *Delphi* mehrere Anwendung programmiert, die sein Redaktionsleben erleichtern. So etwa sein Programm *HTMLScan*, das beliebig viele HTML-Seiten scannt und dann ein Inhaltsverzeichnis der durchstöberten Web-Seiten automatisch auf der Festplatte anlegt. Auch die Routinen, die in HTML-Dokumenten nach Substrings suchen, hat er mit *Delphi* programmiert. Selbst die hausinterne Datenbank von CHIP stammt von ihm – natürlich eine *Delphi*-Anwendung.

### Auf einen Blick: Delphi 2.0

Leistungsfähige Programmierungsumgebung in Object-Pascal, die einen schnellen Code erzeugt. Die grafische Oberfläche wird sehr einfach mit Drag & Drop erstellt.

**Internet:** [www.mhn.org/%7Egraham/delphi.html](http://www.mhn.org/%7Egraham/delphi.html)

**Hersteller/Anbieter:** Borland GmbH, 63225 Langen

**Preis:** Standardversion zirka 600, Client-Server-Lösung zirka 3000 Mark

**O**laf Heß, CHIP-Redakteur, ist ein eingefleischter Windows-Anwender und wie Tilman Börner für Softwaretests zuständig. Obwohl es den Norton Commander auch für Windows gibt, setzt Olaf Heß ausschließlich die DOS-Version ein. Den *Norton Commander 5.0* verwendet er als DOS-Shell, zum Ausführen aller Arten von DOS-Befehlen sowie zum Starten von DOS- und Windows-Programmen. Auch beim schnellen Betrachten von Dateinhalten sowie beim Editieren von Batch- und INI-Dateien möchte Heß den Norton-Commander nicht missen: Bevor er beispielsweise mit *Sysedit* die Windows-Systemdateien editiert, greift er lieber auf den altvertrauten Commander zurück.

Um Dateien schnell kopieren, verschieben, komprimieren oder dekomprimieren zu können, beschreitet der Redakteur einen ungewöhnlichen Weg. Heß arbeitet nämlich gleichzeitig mit zwei Bildschirmen: Ein hochwertiger Farb-Bildschirm stellt die Windows-Informationen dar, und ein alter Monochrom-Monitor ist für die DOS-Anwendungen zuständig. Damit die ganze Sache funktioniert, muß im PC eine zweite Billig-Grafikkarte installiert werden.

Weder Windows 3.11 noch Windows für Workgroups oder Windows

## Olaf Heß schwört auf den Norton Commander für DOS

95 haben mit dieser doppelt gemoppelten Grafik irgendwelche Probleme. Einzige Einschränkung: Windows NT unterstützt den Betrieb eines zweiten Monitors für das Monochrombild nicht.

Als die herausragenden Fähigkeiten des Norton Commanders 5.0 für DOS nennt Heß die einfache Bedienung und die übersichtliche Darstellung des Laufwerksinhalts – zusammen mit einem Dateimanager, der Befehle in einer DOS-Kommandozeile akzeptiert.

### Auf einen Blick: Norton Commander 5.0 für DOS

Der Norton Commander integriert universelles Dateimanagement und das Starten von Programmen von der DOS-Kommandozeile aus. Sehr einfach zu bedienende DOS-Oberfläche.

**Internet:** AOL (Kennwort: Symantec), CompuServe (Go Symantec)

**Hersteller/Anbieter:** Symantec, Düsseldorf

**Preis:** zirka 230 Mark





## Jörg Lorenz setzt auf den Internet Explorer 3.0

Jörg Lorenz, Ressortleiter des Bereichs Ratgeber, surft nicht nur emsig im Internet, sondern schickt auch Tag für Tag viele E-Mails über das Netz der Netze. Damit er den Überblick im Internet behält, setzt er seit gut drei Monaten auf den *Internet Explorer 3.0* von Microsoft.

Mit diesem Browser kann er problemlos alle Web-Seiten betrachten – egal, ob animierte Bilder, Sound oder irgendwelche grafische Objekte enthalten sind. Denn dieses neue Internet-Tool zeigt selbst aktive Elemente an und kommt auch mit HTML 3.0 zurecht. Außerdem ist auch noch Active VRML in den Internet Explorer 3.0 integriert, eine Beschreibungs-

sprache für dreidimensionale Räume und Körper. Mit Active Movie lassen sich nun auch kleine Videofilme über das Internet genießen. Ein Beispiel hierfür ist die Car-Source-Seite, auf der sich Interessenten einen Wagen vom Fahrersitz und aus jedem anderen Winkel ansehen können.

Gut findet Lorenz auch, daß der Internet Explorer nun endlich Java beherrscht und den Microsoft-Standard ActiveX unterstützt. Alle Internet-Seiten können jetzt in vollem Umfang angezeigt werden.

Bei seiner täglichen Arbeit hat der Ressortleiter den Internet Explorer 3.0 als wertvolles Tool schätzensgelernt: Oft sucht er nach neuen Treibern und durchforstet das Internet nach neuen Informationen.

Gegenüber vergleichbaren Produkten hat der Internet Explorer zwei herausragende Vorteile: Erstens läßt er sich sehr einfach installieren, das heißt, man muß nicht mehr an einer Winsock herumbasteln. Zweitens kann der Explorer wie Netscape praktisch alles, aber er kostet nichts.

### Auf einen Blick: Internet Explorer 3.0

Neuer Internet-Browser von Microsoft, der ohne Einschränkung alle Web-Seiten darstellen kann.

Internet: [www.microsoft.com/ie](http://www.microsoft.com/ie)

Hersteller/Anbieter: Microsoft

Preis: Kann kostenlos vom Web geladen werden

## Kjersten Waldheim hat ein Techtelmechtel mit Speeddisk

Soll die Festplatte im PC schnelle Beine bekommen, dann zieht CHIP-Redakteur Kjersten Waldheim das Tool *Speeddisk* aus den Norton-Utilities jedem anderen Programm vor. Als er vor sechs Jahren noch als Programmierer arbeitete, ist er zufällig auf Speeddisk gestoßen. Seitdem ist er seinem Lieblingstool treu geblieben.

Wenn Waldheim mit Speeddisk die Festplatte schneller macht, dann geht er ganz systematisch vor. Zunächst aktiviert er die Option »Ordner am Anfang des Massenspeichers anordnen«. Dann werden Systemdateien und Programme wie \*.exe, \*.com, \*.dll, \*.sys und \*.vxd ebenfalls in den vorderen Teil der Festplatte verschoben. Dadurch minimiert er die Zugriffszeiten auf Ordner und Dateien, was sich bei fast allen Anwendungen positiv bemerkbar macht.

Denn die Kopfbewegungen der Festplatte werden so drastisch reduziert, und es kommt richtig Tempo beim Laden und Speichern von Dateien auf. Da auf diese Weise am Beginn der Festplatte ein fester Datenblock entsteht, der in erster Linie nur Ordner und Systemdateien enthält und sich kaum verändert, läuft Speeddisk in Zukunft schneller: Es müssen ja nur die neu gespeicherten Dateien sortiert werden.

Was Waldheim an Speeddisk besonders schätzt, ist, daß dieses Utility behutsam mit kopiergeschützten Programmen umgeht. Sektor und Zylinderdaten stehen nämlich bei diesen Dateien fest und dürfen nicht geändert werden. Nur so ist sichergestellt, daß kopiergeschützte Programme nach dem Tuning weiterhin funktionieren.

Speeddisk sortiert die Dateien zusammenhängend, daher kann man selbst nach einem Festplatten-defekt die Dateien mit großer Sicherheit restaurieren. Waldheim hat so mit dem Diskeditor, der ebenfalls zu den Norton Utilities gehört, wichtige Daten auf der Festplatte gerettet, obwohl beide Dateizuordnungstabellen beschädigt waren.

### Auf einen Blick: Norton Utilities für Windows 95

Werkzeuge, mit denen man die Festplatte tunen und beschädigte Dateien reparieren kann.

Internet: [www.eds-ms.com/smc/prod/norton.htm](http://www.eds-ms.com/smc/prod/norton.htm)

Hersteller/Anbieter: Symantec, Düsseldorf

Preis: Vollversion zirka 400 Mark, Update zirka 190 Mark



## Martin Vieten hat ein Faible für den ATI-Grafiktreiber

**M**artin Vieten hat als CHIP-Redakteur für Sonderaufgaben viel mit Multimedia-CD-ROMs, Farbbildbearbeitung und Videos in Form von AVI-Dateien zu tun. Um den Bildschirm optimal zu nutzen, muß er ständig zwischen verschiedenen Auflösungen und Farbtiefen hin- und herschalten. Bisher war Vieten gezwungen, seinen Windows-95-Pentium-PC neu zu booten, wenn er die PCI-Grafikkarte von ATI in einen anderen Grafikkmodus schalten wollte.

Mit dem Grafiktreiber auf der Windows-95-Installations-CD-ROM war der Redakteur nicht zufrieden. Deshalb besuchte er auf der Systems 95 den Stand von ATI und erhielt dort prompt den Originaltreiber für seine Grafikkarte. Jetzt lassen sich Grafikauflösung und Farbtiefe wechseln, ohne daß der Rechner neu bootet. Per Mausklick schaltet Vieten in die zum Anwendungsgebiet optimal passende Bildschirmauflösung um.

So wählt er etwa für Bildbearbeitung oder Rendering die höchstmögliche Auflösung von 1152 x 864 Punkten. Zur Begutachtung einer Multimedia-CD taugen Auflösungen mit 1024 x 768 oder 800 x 600 Punkten. Und enthält die CD viele AVIs (Videos), dann schaltet er manchmal sogar auf 640 x 480. Werden 16 Millionen Farben gebraucht, dann kommen nur die Auflösungen 640 x 480 oder 800 x 600 in Frage.

Vieten empfiehlt deshalb Anwendern, die auch mit Multimedia-CDs, AVIs und Farbbildbearbeitung zu tun haben: „Achten Sie beim Kauf eines PC unbedingt darauf, daß die Grafikkarte einen Treiber hat, mit dem Sie zwischen den Grafikmodi per Mausklick hin- und herschalten können, ohne daß der Rechner neu bootet. Denn mit einem solchen Grafiktreiber sparen Sie sehr viel Zeit bei der täglichen Arbeit.“

### Auf einen Blick: ATI-Grafiktreiber

Spezieller Windows-95-Treiber für ATI-Grafikkarten, mit dem man elegant zwischen den Grafikauflösungen hin- und herschalten kann.

Internet: [www.atitech.ca/](http://www.atitech.ca/)

Hersteller/Anbieter: ATI, 85630 Grasbrunn

Preis: Das Programm ist für registrierte Benutzer kostenlos

**J**oachim Pich, CHIP-Redakteur, betreut die Rubrik Internet und verwaltet nebenbei das redaktionsinterne E-Mail-System. Bei seiner täglichen Arbeit wird Pich in erster Linie mit unstrukturierten Daten konfrontiert: So zum Beispiel Notizzetteln, die auf dem Schreibtisch herumliegen, oder Adressen und Telefonnummern von Ansprechpartnern.

Da besonders wichtige Notizen – wie so oft im Leben – immer wieder verschwanden, hat sich Pich vor etwa drei Jahren mehrere Datenbankprogramme näher angesehen. Doch die meisten Windows-Datenbanken waren nicht gerade leicht zu bedienen. Der Redakteur wollte sich nicht erst in ein komplexes Datenbankprogramm einarbeiten, sondern sofort loslegen. Irgendwann hatte ihm ein Kollege den Floh ins Ohr gesetzt: „Probier's doch mal mit *Asksam* für Windows.“

Heute erfaßt Pich mit *Asksam* alle Daten, mit denen er im Büroalltag konfrontiert wird. „Mir ist am wichtigsten, daß ich mit *Asksam* nicht an eine bestimmte Datenmaske gebunden bin, sondern die Daten wie beliebige Notizzettel sammeln kann. Ein Datensatz ist wie eine leere weiße Seite, auf der man wie bei

## Joachim Pich befragt am liebsten Asksam

einer Textverarbeitung schreiben kann.“

Gerade diese Eigenschaft ist die zentrale Forderung, die Pich an sein Datenbankprogramm stellt.

Sollte es notwendig sein, dann legt er – wie bei anderen Datenbanken üblich – Felder an und erfaßt in einer Eingabemaske die anfallenden Daten. Vergleicht man in diesem Punkt zum Beispiel Microsoft Access mit *Asksam*, dann sind hier allerdings noch Verbesserungen denkbar – so zum Beispiel das Erstellen von Masken.

### Auf einen Blick: Asksam

Datenbankprogramm für die Verarbeitung von strukturierten und unstrukturierten Daten. Sehr leicht und komfortabel zu bedienen.

Internet: [www.localglobal.de/werk/asksam.htm](http://www.localglobal.de/werk/asksam.htm)

Hersteller/Anbieter: North American Software, München

Preis: zirka 400 Mark

